

S

S-Magazin Nr. 17: *Neuanfang* Warum es sich lohnt, den Sprung ins Unbekannte zu wagen



No risk, no fun
Uschi Obermaier, die Ikone der 68er-Bewegung, ist jüngst nach vier Jahrzehnten in den USA nach Portugal aufs Land umgesiedelt. Mit 75 beginnt die gebürtige Münchnerin an der Algarve nun ein neues Leben mit ihrer Hündin Lulla



VICENZA
FOPE
 DAL 1929

Foto (Titel und Uschi Obermaier diese Seite); Clara Nebeling; Guillaume & Laurie (gezeichnetes Interview); Schiaparelli (Bella Hadid); Mode diese Seite; Body von Falke, 89 Euro; Jeans aus japanischem Denim mit silbernen Stickereien und vergoldeten Messing-Details von Schiaparelli, 7500 Euro; Hut privat

NEUANFANG



S-Magazin
 Das Stilmagazin des SPIEGEL
 April 2022

Den Inhalt dieses Hefts
 finden Sie auch auf
spiegel.de/leben/stil/s-magazin



»Die Persönlichkeit entwickelt sich ein Leben lang«, schreibt die Psychologin Eva Asselmann in ihrem Essay für dieses Heft. »Bis ins hohe Alter sind wir immer wieder mit Neuem konfrontiert oder konfrontieren uns selbst damit. Das lässt uns wachsen.« Die Titelheldin dieser Ausgabe, Uschi Obermaier, ist der Beweis für lebenslange Entwicklung. Sie war Model, Verfechterin der sexuellen Revolution, lebte in der legendären Kommune 1, bereiste im Bus Afrika und Asien, entwarf Schmuck. Nun hat sie mit 75 wieder ein neues Leben begonnen, ihr Domizil in Los Angeles verkauft und an der Algarve ein altes Bauernhaus restauriert. Obermaier, die alle nur Uschi nennen, spricht kein Portugiesisch, aber die Handwerker auf ihrer Farm verstehen sie, wenn sie auf Englisch und Spanisch und mit großem Lächeln Anweisungen erteilt. Als erste Gäste in ihrem

neuen Zuhause empfing Uschi unser Shooting-Team (Foto). Es war wie der Besuch bei einer alten Freundin – herzlich und offen begrüßte sie ihre Gäste, sie hatte sogar extra Kaffeemaschine und Gläser gekauft, versorgte alle mit Feigen und Granatäpfeln aus ihrem Garten und jaulte mit Hündin Lulla im Chor zu marokkanischer Musik. Einen Tag lang ließ sich Uschi an- und umziehen und stand vor der Kamera, ohne sichtbar müde zu werden. Am Abend in ihrem Wohnzimmer ließ sie dann ihre Marihuana-Pfeife kreisen und sagte: »Gleich seht ihr viel entspannter aus.« **Viel Freude mit S, Ihre Redaktion**

12



30



24



04	Magazin I Klassiker: Die Hüfthose ist zurück / Was für ein Blick: Ferienwohnungen in Bades Huk an der Wismarer Bucht / Kolumne: Die Dinge des Lebens	10	Auftakt Psychologie-Professorin Eva Asselmann darüber, wie wir durch Krisen und Zäsuren lernen und wachsen	28	Hier kocht der Chef Mit lokalen Zutaten sorgt Dietmar Priewe für neue Energie auf den Tellern im Gesundheitsresort Lanserhof
06	Magazin II Herzessache von Peter Gross / Die Ausstellung »Currency – Fotografie jenseits der Aufnahme« in Hamburg / Wein-Kolumne: High Glass	12	Neues Leben Exklusives Modeshooting und Interview mit dem schönsten Gesicht der 68er-Bewegung, Uschi Obermaier, über neue Anfänge im Alter und ihr geliebtes Pfeifchen	29	Außer Atem Die Kolumne von Wolfgang Höbel Impressum
08	Streetstyle Die Farben von Sylt	24	Fashion-Revivals Von der Haute Couture bis zur Sportmode werden tot geglaubte Modemarken wiederbelebt. Wie der Neustart gelingt.	30	Das gezeichnete Interview Von und mit dem französischen Künstlerduo Guillaume & Laurie



Vermächtnisse

Am 5. April kommt die limitierte Kapselkollektion von Off-White und Maybach auf den Markt. Entworfen hat die Shirts und Accessoires der Stardesigner und Maybach-Fahrer Virgil Abloh kurz bevor er Ende November verstarb. Rennhandschuhe ca. 525 €, maybach-luxury.com



Die Dinge des Lebens

von Claudia Voigt

Neustart in der Mitte des Lebens Um mich während der zurückliegenden dunklen Monate etwas abzulenken, habe ich die Fernsehserie »Die Discounter« geschaut. Um das vorwegzusagen: Diese Serie ist das Lustigste und Lebendigste, was ich seit Langem gesehen habe. Es mag sein, dass Zuschauer, die wie ich in Hamburg zu Hause sind, sie besonders mögen, weil die Story in einem Supermarkt in Hamburg-Altona spielt. Aber es müsste eigentlich jedem Spaß machen, wie hier eine Truppe von Leuten ohne Bedenkenträgerei viele schräge und einige großartige Ideen umsetzt. »Die Discounter« haben mich mitten im düsteren Februar davor bewahrt, aus lauter Trübsal jeden Abend eine Tafel Vollmilch-Nuss-Schokolade zu essen. Danke allein dafür.

In Folge drei entdeckte ich einen jungen Mann, der mir bekannt vorkam. Ich brauchte einen Augenblick, dann fiel es mir ein, ich kannte ihn von früher, als er ein Junge war und seine kleinen Brüder von dem Kindergarten abholte, in den damals auch mein Sohn ging. Mein Sohn ist bald 22. Beim Abspann achtete ich darauf, ob ich dort den Namen des Jungen entdecken würde, den erinnerte ich nicht mehr.

Und dann war ich sprachlos: Als ich im Abspann las, dass die kleinen Brüder, die er damals abholte, das Buch zur Serie geschrieben haben, dass sie die Regisseure sind. Emil und Oskar. Sie waren in derselben Kindergarten-truppe wie mein Sohn, sie waren damals schon ziemlich einfallreich, wenn sie dabei waren, ging die Post ab. Mein Sohn fand die beiden super.

Mein erster Gedanke war: Wieso können die eine Serie drehen, das sind doch Kinder? Schweren Herzens musste ich mir klarmachen, dass seit der Kindergartenzeit fast 20 Jahre vergangen sind. Ein entscheidendes Phänomen des Alterwerdens ist ja, dass Jahrzehnte verstreichen, während es einem so vorkommt, als wäre das alles gerade neulich gewesen. Doch die Vierjährigen, die sich damals gegenseitig mit Matsch beworfen haben, drehen heute Fernsehserien. So sieht's aus.

Eine ganze Generation von Mädchen und Jungs hat in den vergangenen 20 Jahren das Einmaleins gelernt und den Tricarbonsäurezyklus; sie mussten hinnehmen, dass es das Christkind nicht gibt und ihre Eltern ihnen permanent den Spaß an YouTube verbieten wollten; sie haben zum ersten Mal geküsst und gekiffert, sind in die erste WG gezogen. Und was haben wir Erwachsenen unterdessen gemacht? Jeden Tag den gleichen Job. Einige haben eventuell auf vegetarische Ernährung umgestellt.

Dass man sich zeit seines Lebens so gut an die eigene Jugend erinnert, liegt auch daran, dass während dieser Jahre vieles zum ersten Mal geschieht. Nichts lässt die Zeit dagegen schneller vergehen als der immer gleiche Takt ohne besondere Vorkommnisse: ein neues Schuljahr, wieder Weihnachten, Frühling, Sommerferien. Und plötzlich ziehen die Kinder aus. Für sie beginnt etwas Neues, während die Eltern in Schockstarre zurückbleiben.

Lange wurde als große Zäsur in der Biografie von Erwachsenen der Beginn der Rente betrachtet. Doch diese Einteilung des Lebens ist veraltet, sie orientierte sich an der traditionellen, männlichen Biografie, in der der Mann der Ernährer war und die Berufstätigkeit wichtiger nahm als die Familie. Solche Lebensentwürfe sind seltener geworden, zum Glück, stattdessen rückt die Zeit um die fünfzig in den Mittelpunkt, wenn die Kinder ausziehen und Frauen und Männer sich gleichermaßen fragen: Was machen wir jetzt noch mit unserem Leben? »Die Discounter« hat mir gezeigt, wie schnell die Jahre vergehen, aber auch, wie viel gute Laune es machen kann, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen. Der Winter ist vorüber: Draußen lässt sich definitiv mehr erleben als zwischen den immer gleichen vier Wänden. Auch für Fünfzigjährige. **S**

Fotos: Catherine McGinn / Getty Images; Victor Virgile / Gamma-Rapho / Getty Images



Gestern und heute Die »Bumster Jeans« des verstorbenen britischen Designers Alexander McQueen entblößte die Pobacken und machte 1996 die Hüfthose erstmals populär. Das italienische Damenmode-Label Blumarine kombinierte für seine aktuelle Sommermode wieder ultratief sitzende Hosen wie diese Baggy Pants zu mädchenhaften Popstar-Outfits.

Die Hüfthose

Klassiker Es klang so verzweifelt wie entschlossen: »Wir dürfen das Comeback der Hüfthose nicht zulassen«, titelte die amerikanische »InStyle« im Januar 2021. Und zeigte dazu eine junge Frau in sehr tief sitzenden Jeans, die Hüftknochen hervorsteckend, der Bauch flach wie ausgerollter Teig. Als Warnung hat das Bild seine Wirkung verfehlt: Ein Jahr später sitzen die Hosen bei Labels wie Miu Miu, Blumarine oder Missoni so tief wie lange nicht. Millennial-Frauen, die als Teenager kaum andere Hosenformen kannten, denken beim Anblick an Großmutterns Worte über drohende Nierenbeckenentzündungen zurück. Doch die Kids der Generation Z und Stars wie Dua Lipa haben den Schnitt und den gesamten »Y2K-Style« der Nullerjahre für sich entdeckt. Auf TikTok posten Influencerinnen Videos, die an Britney Spears vor 15 Jahren in winzigen Tops, hautengen Low-Rise-Jeans und mit gestählten Bauchmuskeln erinnern. Das Verhältnis zur Hüfthose ist kompliziert: Als »wandelndes Plakat für extreme Schlankheit« (»The New Yorker«) führte der Trend zunächst zum Gegenteil (taillenhohle Jeans) und wieder zurück zum Gazellen-Ideal. Dem Designer Alexander McQueen, der den Look mit seiner »Bumster Jeans« populär machte, ging es hingegen nicht ums Schlanksein. »Für mich ist das untere Ende der Wirbelsäule die erotischste Stelle des Körpers«, sagte er damals. Blumarine-Designer Nicola Brognano sieht es ähnlich. »Hüfthosen stehen für eine verführerische Frau.« Da wir heute verschiedene Körpertypen feiern, müsse man die Hüfthose nicht mehr fürchten, sondern einfach als neues Experiment sehen. *Silvia Ihring*

Was für ein Blick!



Ferienwohnungen mit Hotelservice

Jenseits des üblichen Ostsee-Tourismus hat im vergangenen Jahr das Ferien-Resort Bades Huk eröffnet – mitten im Naturschutzgebiet an der Wismarer Bucht. Die 77 Apartments sind weitgehend verkauft, stehen aber zur Vermietung. Wer sich für privates Wohngefühl plus Concierge-Service, Golfplatz und Spa interessiert: Apartment ab ca. 130 Euro pro Nacht, badeshuk.de



lamartina.com

LA MARTINA



Herzenssache »Den Geldschrank hat mein Vater Karl Gross in den Fünfzigerjahren für die Firma angeschafft. Er stand in der Lohnbuchhaltung der ehemaligen Fertigungsstätte der Bekleidungswerke Création Gross in Neuhaus an der Pegnitz. Ab den Sechzigerjahren wurde er zur Lagerung der Gehälter genutzt. In personalisierten Türen wurde der abgezählte Lohn damals wöchentlich an unsere 150 Mitarbeiter ausgezahlt. Mich erinnert der Tresor an meinen verstorbenen Vater und an die Zeiten, in denen die Modeindustrie einen großen Aufschwung erlebte. In den Siebzigerjahren habe ich selbst neben der Schule als Aushilfe in der Lohnbuchhaltung gejobbt.«



Für jede Ausgabe von S Spenden Prominente ein privates Objekt. Diesmal: der Geldschrank von Peter Gross, 66, der in dritter Generation das fränkische Familienunternehmen Création Gross mit den Männermodemarken Carl Gross und CG-Club of Gents führt.

Schicken Sie Ihr Gebot bis 15.04. an herzenssache@spiegel.de. Der Erlös geht auf Wunsch von Peter Gross an die Blindenstiftung Rükersdorf zur Unterstützung sehbehinderter Menschen. blindeninstitut.de

Frischer Blick auf die großen Gefühle

Die bisherigen Vorgaben für Fotografie infrage stellen, neu definieren und die emotionale Kraft der Bilder sichtbar machen, so beschreibt Kuratorin Rasha Salti das Konzept der Ausstellung »Currency – Fotografie jenseits der Aufnahme«. 29 Künstler und Künstlerinnen zeigen dort im Rahmen der »8. Triennale der Photographie Hamburg« und in Kooperation mit WhiteWall ihre Werke. Ab 20. Mai in den Deichtorhallen.

01 / Clifford Price King: »Communion«, 2019

02 / Ziad Antar: »Untitled«, Serie: »After Images – Stories from the Mountains of Asir«, 2016

03 / Cecilia Reynoso: »Co-sleeping. Christmas«, Serie: »The Flowers Family«, 2013

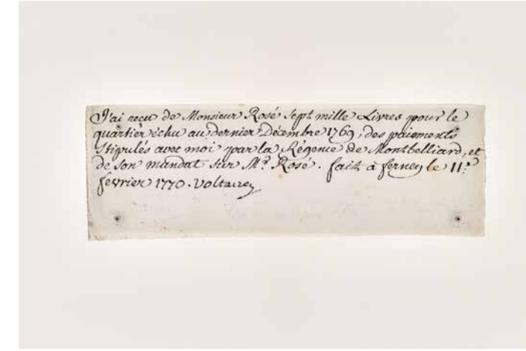


Mit der Identität ist das beim Wein so eine Sache. Wer kennt schon den »Nahewein«? Oder weiß genau, was er von einem Wein aus »Rheinhessen« erwarten darf? Von Rüdesheimer Rieslingen hingegen hat man gehört – sie zählen zu den prestigereichsten im Land. Doch wer kennt schon die Binger Weine? Oder die Münster-Sarmsheimer? Rümmlsheimer? Und doch brachten auch diese Lagen um die vorletzte Jahrhundertwende mit die größten Rieslinge Deutschlands hervor. Als »Rheinwein« bezeichnet, erzielten sie auf Auktionen Höchstpreise.

Längst schon wird kein »Rheinwein« mehr erzeugt, zumindest nicht dem Namen nach. Die Rebstöcke stehen noch, nur werden sie heute den Anbaugebieten Nahe, Rheinhessen, Rheingau oder Mittelrhein zugeordnet – deren Trauben für Qualitätsweine nicht vermischt werden dürfen. Die Assemblage jedoch brachte dem Rheinwein des Hauses Kruger schon 1905 höchste Anerkennung. Er vereinte die reifen Riesling-Trauben aus dem heute zu Rheinhessen gehörenden Binger Scharlachberg mit denen aus dem Münsterer Pitterberg, der mittlerweile im Anbaugebiet Nahe liegt, aber nur 2,5 Kilometer vom Scharlachberg entfernt ist.

Georg Rumpf vom Nachfolge-Weingut Kruger-Rumpf hat sich dieser Tradition wieder besonnen und aus dem Jahrgang 2020 spektakuläre Rieslinge assembliert, welche die Fülle des Scharlachbergs mit der Eleganz des Pitterbergs vereinen. Herausgekommen sind keine Qualitäts-, sondern der Herkunft nach minderwertige Landweine wie etwa der Riesling »Großer Strom«, der den großen Gewächsen aus den jeweiligen Einzellagen überlegen ist. Der Wein wurde wie damals im großen Holz vinifiziert und erst im Februar abgefüllt. Ab Mai steht er zum Verkauf für 60 Euro pro Flasche. Vielleicht verhilft dieser Rheinriesling dem Münster-Sarmsheimer von der Nahe auch zu einer neuen Identität. info@kruger-rumpf.com **S**

Stephan Reinhardt, 54, bewertet etwa 4000 Weine jährlich für Robert Parkers »Wine Advocate«.



Meisterstücke Eine Installation zeigt den Schreibgeräte-Klassiker von Montblanc mit schwebenden Modellen aus den Zwanzigerjahren bis heute **Institution der Schreibkunst** Das Montblanc Haus am Hamburger Firmensitz ist einer Füller-Schachtel nachempfunden. Seine schwarze Fassade wird nachts erleuchtet und erinnert an das Montblanc-Massiv **Schriftstück** Die Quittung des französischen Autors Voltaire aus dem Jahr 1770 über eine Zahlung von 7000 Pfund ist eines von vielen Ausstellungsstücken



»Tradition und Innovation, Vergangenheit und Zukunft – Montblanc hat einen Ort geschaffen für die Kunst des Schreibens und diese damit verewigt.«

EIN ZUHAUSE FÜR DAS SCHREIBEN

Mehr als ein Museum – in Hamburg eröffnet das Montblanc Haus und weckt mit vielfältigen Ausstellungsstücken die Lust am geschriebenen Wort. Ein Besuch.

Eine schnörkelig unterschriebene Quittung von Voltaire, eine in Großbuchstaben verfasste Regieanweisung von Spike Lee oder der krakelige Brief des siebenjährigen Giuseppe, in dem er sich wünscht, Tunnelbauer zu werden. »Schreiben ist leben. Leben ist schreiben«, so fasst die private Notiz der Prinzessin von Monaco, Charlotte Casiraghi, zusammen, was Montblanc in seinem Museum verewigt hat: den Zauber des Schreibens.

Am 10. Mai eröffnet das Montblanc Haus am Firmensitz in Hamburg. Neben Schriftstücken, Kalligraphien und Zeitdokumenten begeistern in der ständigen Ausstellung vor allem die Schreibgeräte aus der 116-jährigen Geschichte der deutschen Luxusmarke. Dem Klassiker des Hauses – dem Meisterstück – huldigt eine Installation aus über 30 verschiedenen Modellen von den Zwanzigerjahren bis heute. Die Fertigung des Herzstückes jedes Füllers, der Feder, wird vom Zuschnitt bis zum Einsatz demonstriert. Die präsentierten Sammlerstücke machen die Handwerkskunst sichtbar, die in jedem Modell steckt.

»Ich erinnere mich genau an das Moment, als ich meinen ersten Montblanc bekommen habe. Das Erste, was ich sah, war eine wunderschöne schwarze Box«, sagt Fuensanta Nieto, die mit ihrem vielfach ausgezeichneten Architekturbüro Nieto Sobejano Arquitectos das Museumsgebäude entworfen hat. »Wenn man sie öffnet, findet man ein Schreibinstrument in seiner ganzen Vielschichtigkeit: Technische Elemente, Kunstfertigkeit und großartige Materialien kommen zusammen.«

Eine gigantische schwarze Box ist auch das erste, was jeder sieht, der nun Montblanc besucht. Vor der Produktions-

stätte im Nordwesten Hamburgs, wo alle Schreibgeräte des Hauses gefertigt werden, erstreckt sich auf 104 Metern Länge und knapp 16 Metern Höhe der eindrucksvolle Bau, der der traditionsreichen Schachtel nachempfunden ist. Die Struktur der schwarzen Fassade erinnert an das Massiv des Montblanc. Und wer diese Institution betritt, dem eröffnet sich die ebenso vielschichtige Welt der Schreibkultur auf drei Etagen. Die lichtdurchflutete weiße Halle wurde wie viele Schaufenster mit Werken der französischen Papierkünstlerin Marianne Guély geschmückt. Dort gibt es neben einem Café und einem Shop wechselnde Ausstellungen der Montblanc Art Collection. Auf 3600 Quadratmetern kann man den Spuren großer Künstler folgen – und eigene hinterlassen: an einer Postkartenstation oder dem Tisch in Form des Berggipfels – dem Firmen-Emblem – Platz nehmen und auf Augmented Paper eine Botschaft verfassen, die auf eine Leinwand übertragen wird.

Tradition und Innovation, Vergangenheit und Zukunft – Montblanc hat einen Ort geschaffen für die Kunst des Schreibens und diese damit verewigt. »Unser Ziel ist es, die Besucher zu inspirieren«, sagt Nicolas Baretzki, CEO des Hauses, »und die Leidenschaft für die Schreibkunst zu wecken«. Wer sich fragt, warum Schrift im digitalen Zeitalter so wichtig ist, der findet Antworten im Montblanc Haus.

MONTBLANC

01 02



03



1/ Silke, 43, Rettungsschwimmerin & Reisende

Wetsuit: Janga; Surfbrett: Thomas Bexon; Schuhe: Vans; Mütze: Inselkind

2/ Annika, 27, PTA, & Janne 28, Erzieher

Pullover und Kleid Annika: secondhand aus Dänemark // Pullover Janne: handgestrickt in Dänemark; Mützen: aus der privaten Sammlung

3/ Jörn, 64, Übersetzer & Singer-Songwriter

Anzug: S. Oliver; Hemd: secondhand; Brille: von der Freundin geliehen; Ukulele: Kala

4/ Moritz, 42, stellvertretender Strandchef Kampen

Shirt: Harley-Davidson; Hose: Baumarkt; Schuhe: Vans; Mütze: Geschenk der Tochter

5/ Tay, 21, Modedesign-Student, & Tim, 23, Gastronom

Tay: Sweater: Sörling Studio; Hose: Vintage; Schuhe: Nike Air Max 97 // Tim: Sweater: Sörling Studio; Hose: Wrangler; Schuhe: Nike Air Max 97

6/ Nele, 26, Health Coach

Mantel: Urbancode; Mütze: Inselkind

Die Farben von Sylt

Fotos und Text: Imke Wein

Mancher Local behauptet, er könne auf 100 Meter erkennen, ob jemand Badegast ist (so heißen auf Sylt Urlauber und Zweithausbesitzer) oder auf der Insel lebt. Besonders hoch ist die Trefferquote zwischen Oktober und April, wenn die Mehrheit der Urlaubenden so tief in ihren Daunenmänteln versinkt, als wäre sie auf einer Mount-Everest-Expedition. Im Frühjahr öffnen sich dann drei Mode-Schubladen: eine für die surfenden Insulaner mit den entsprechenden It-Pieces ihres Biotops, eine für die Gäste, die sich in großen Marken und viel Kaschmir uniformiert haben, und eine für die unerschrockenen Liebhaber von Pailletten-Shirts, 7/8-Hosen, beschrifteten Hemden und bunten Funktionsjacken.

Frische Ideen sind auf Sylt rar. Die knapp 18 000 Einwohner und die 900 000 jährlichen Gäste sind meist älteren Semesters. Impulsgeber aus der Generation Y leben oder logieren hier eher selten. Doch es gibt Hoffnung, dass Sylt modisch an die glamourösen Zeiten der 1960er bis 1990er Jahre anknüpft. Am Strand oder auf den Promenaden bleibt der Blick immer häufiger an originellen Looks hängen. »Sylt wird mutiger«, sagt Matthias Scholz, der in Kampen einen der Stores von Michael Meyer führt. »Die Kombination aus Dior-Mantel, Inselkind-Mütze und balesischem Schal ist kein Versehen, sondern ein Statement.«

Die Dichte der Luxus-Shops ist hier wie in Keitum im Verhältnis zur Einwohnerzahl so hoch wie wohl nirgendwo sonst in der Republik. Westerland dagegen hat mehr Erschwingliches und Nachhaltiges zu bieten. »Die Leute kultivieren einen unabhängigen, einzigartigen Stil«, sagt Simone Komorr, die mit ihrem Mann in der Westländer Strandstraße den beliebten Multilabel-Shop »Roy« betreibt.

Unverzichtbar sind Mützen, Hoodies und Wollpullis – selbst im August. Die meisten Insulaner besitzen übrigens aus Stolz keine ausgewiesenen Regenklamotten, Neoprenanzüge sind dagegen im Straßenbild keine Seltenheit. Abendgarderobe wechselt auf Vintage-Märkten weitgehend ungetragen den Besitzer. In Sachen Secondhand ist Kampen Pionier. Seit 30 Jahren reisen Fans eigens für den Markt im Gemeindehaus an. Tay Dobrot, Sohn der Chefin des Strandlabels »Inselkind«, setzt auf Upcycling. Er veredelt Stücke aus dänischen Retrosops für seine Marke »Sörling (friesisch für »Sylter-) Studio« zu Unikaten – cool, nordisch und mit einem Hauch Ironie. **S**

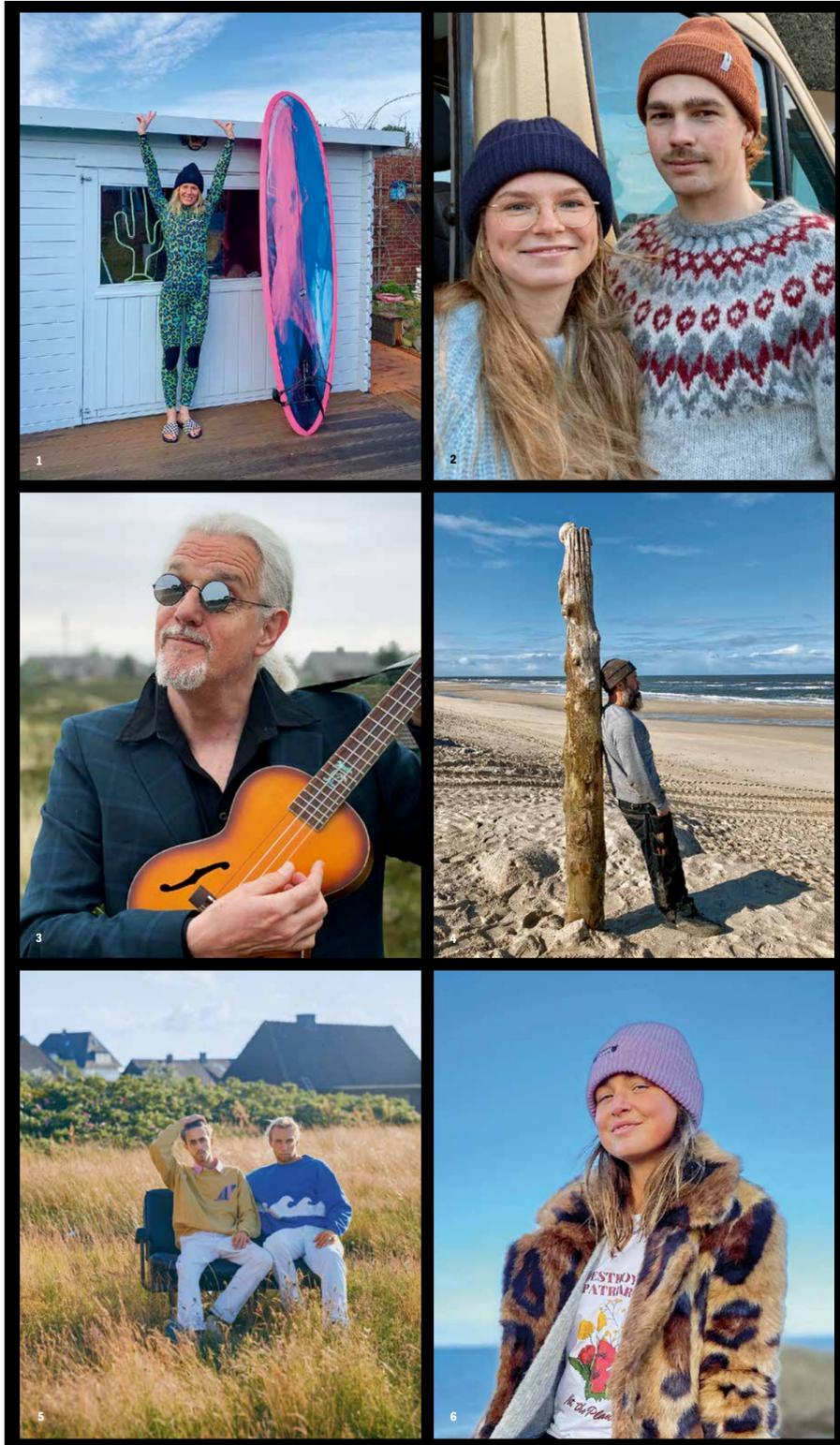


Foto unten links: Louf Angenendt



AACHEN-EILAND Krüttgen - ALTENRIET Fenchel Wohnfaszination - ARNSBERG-NEHEIM Wiethoff - ASCHAFFENBURG Walter Diehm - BEDBURG-HAU Wohnaugenblick Meyer - BENSHEIM-AUERBACH Möbelhaus Alblex - BERGISCH GLADBACH Patt Einrichtungen - BERLIN Leolux Boutique Berlin by Kuhlmeier - BERLIN L.O.M. Interior - BERLIN WohnDesign - BERLIN Lakeside Interiors - BERNAU Wohnrama Möbel Koch - BLANKENHAIN by-Land Möbelstudio - BONNENHOF Hiesbo - BOMMIG Leif Designmöbel - BRAUNSCHWEIG Möbel Hornann - DÄTTELN Möbel Meyer - DETMOLD ergonomie - DORSTEN-WULFEN Wohn Centrum Wulfen - DÜSSELDORF Felix Thonet Shop - ERLANGEN Stocker Einrichtungen - ESSLINGEN Profil Einrichtungen - ESSLINGEN Polsterwelt Engelhardt - FRIEDBERG Segnmüller - GEORGSMARIENHÜTTE Dransmann Wohnideen - GÖTTINGEN Einrichtungshaus Günther - GÖTTINGEN CJ Möbel Jäger - GROSS GERAU Möbel Heidenreich - GROSS KREUTZ MC-Möbel - HALTERN AM SEE Döbber Möbel - HAMBURG Marks Einrichtungen - HANAU Möbel Eckrich - HANNOVER / GARBSEN Möbel Hesse - HEIDE Raumkonzepte Zachen - HEILBRONN Fromm - HEMMINGEN-WESTERFELD Möbel Böhm - HERXHEIM Einrichtungshaus Weber - HIDDENHAUSEN Ottensmeyer Wohndesign - HOLZGERLINGEN Möbel Lauxmann - ILLINGEN Möbelhaus Dörrenbacher - KAARST Hügen Raum und Design - KASSEL Wohnfabrik - KEHL-GOLDSCHNEIDER Kruss - KLEVE Einrichtungshaus Rexing - KÖLN Pfannes & Vornich - KORNWESTHEIM Die Einrichtung Kleemann - KREFELD Stefan Küstermann - KREFELD Franz Knuffmann - KREFELD Hafels - KREFELD Feldmann - KRONACH Wohnstudio Vivere - KÜNZELSAU-GAISBACH Schmezer - LANGENFELD W & A Wohnen - LANGENWEISSBACH Tischlerei Jens Tuffner - LANGERWEHE Möbel Herten - LAUCHRINGEN Möbel Dick - LEINFELDEN-ECHTERDINGEN Wohndekor Karl Müller - LEIPZIG Möbel Weber - LÜBECK Infirm Einrichtungen - MAINZ Holz - MAINHEIM Segnmüller - MAINHEIM Westfalia Möbel Pesek - MAULBURG Einrichten Schwegler - MOERS-KAPPELEN Dritte Wohnform - MONCHENGLADBACH Teilmann Einrichtungen - MONTABURJ A.M.S Möbel - MÜLHEIM AN DER RUHR Partschheimer - NEUMIED Möbel May - NORDHORN Möbel Bulthamp - NÜRNBERG Polsterhaus Schlosser - OLDENBURG Möbel Weirauch - OLPE LÜTRINGHAUSEN Möbelhaus H. Zeppenfeld - PARSODORF Segnmüller - PRORZHEIM Dieter Horn - PULHEIM Segnmüller - RAVENSBURG Maurer Wohnen - ROSTOCK Möbel Harrmann - SCHWABMÜNCHEN Bruckner - SCHWEINFURT Wohnkultur Müller - SCHWELM Hüls Einrichtungshäuser - SINDELINGEN Möbelhaus Mornhinweg - SOLINGEN Möbel Demby - STADTLOHN Möbel Steinbach - SYKE Wagner Wohnen - ULM Prinz Wohnen - VOERDE Wohnwelt Fahnenbruck - WEIDENBERG Polstermöbel Gebhart - WEITERSTADT Segnmüller - WETZLAR Möbel Schmidt Natürlich Wohnen - WIESLOCH Weckesser Wohnen - WUPPERTAL Audio 2000

Leolux Design Center Elbestraße 39, Krefeld (NRW) • Leolux Boutique - Kantstraße 17, Berlin
www.leolux.de • Sessel: Caruzzo (Frans Schrofer)

leolux



Nicht träumen, machen
Vielleicht müssen wir das große Abenteuer erst wieder lernen

Energie-Booster

Neuanfänge sind die Wachstumsmotoren des Lebens. Aber wieso zaudern wir dann so oft? *Von Eva Asselmann*

Alles auswählen – löschen – neu konfigurieren. Was bei Smartphone, Tablet oder Laptop so einfach ist (oder zumindest sein sollte), erweist sich im Alltag oft als schwierig. Eine komplette Neukonfiguration hat die Biologie für unser Leben nicht vorgesehen. Wir können die Zeit nicht zurückdrehen und Geschehenes nicht ungeschehen machen. Dennoch hält unser Lebensweg Kurswechsel bereit, durch die wir neue Wege einschlagen dürfen oder müssen, je nach Betrachtungsweise. Diese Neuanfänge können, selbst wenn sie klein sind, unseren Werdegang auf lange Sicht entscheidend beeinflussen.

Manche Neuanfänge treten ohne eigenes Zutun in unser Leben. Dazu gehören Glücksfälle und Katastrophen wie die Pandemie, die uns mehr oder weniger schicksalhaft treffen. Viele Neuanfänge aber ereignen sich weniger zufällig, als man auf den ersten Blick meinen mag: Welche Erfahrungen wir machen, hängt zu einem großen Teil von unserer Persönlichkeit ab. Neuanfänge erfordern Neugier, die Bereitschaft, Risiken einzugehen, und das Vertrauen, die neue Situation meistern zu können. Offene, risikofreudige, optimistische und selbstbewusste Menschen sind daher eher bereit, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben. Neues probieren sie häufiger aus als Personen, die konservativ, pessimistisch oder ängstlich sind und das Risiko scheuen. Studien zeigen, dass unsere Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem mit dem Alter abnimmt: Wir haben uns im Leben eingerichtet und mit den Umständen arrangiert. Umso schwerer fällt es uns, die Zelte wieder abzubauen und woanders neu aufzuschlagen. Wir wünschen uns dann, dass alles so bleibt, wie es ist, selbst wenn wir unzufrieden sind – diese sogenannte Status-quo-Verzerrung wurde bereits in den 1980er Jahren von den amerikanischen Wissenschaftlern William Samuelson und Richard Zeckhauser entdeckt.

Neuanfänge bedeuten eine Zäsur. Oft kommt der Stein schon lange vorher ins Rollen. Der berufliche Wechsel, der Umzug in eine neue Stadt, die Geburt des ersten Kindes oder auch eine neue Produktlinie: Solche Umbrüche passieren selten aus heiterem Himmel, sondern kündigen sich im Voraus an. Während dieser Zeit planen wir, bereiten den Neustart vor und stimmen uns mental darauf ein. Das wiederum beeinflusst den Alltag und unser Verhalten. Bei meiner Forschung konnte ich unter anderem zeigen, dass sich die Persönlichkeit von angehenden Führungskräften bereits in den Jahren, bevor sie in die Chefetage aufsteigen, verändert. Dieses Phänomen wird in der Psychologie Antizipationseffekt genannt.

Spätestens nach dem »eigentlichen« Neuanfang ist eine Anpassung zwingend erforderlich. Wir sind mit ungewohnten Anforderungen an uns

und unser Verhalten konfrontiert und tun viel dafür, um diesen gerecht zu werden. Damit wir die neue Situation bewältigen, passen wir unser Verhalten erwartungskonform an. Wenn diese Verhaltensänderung über längere Zeit anhält, schlägt sich das in unserer Persönlichkeit nieder.

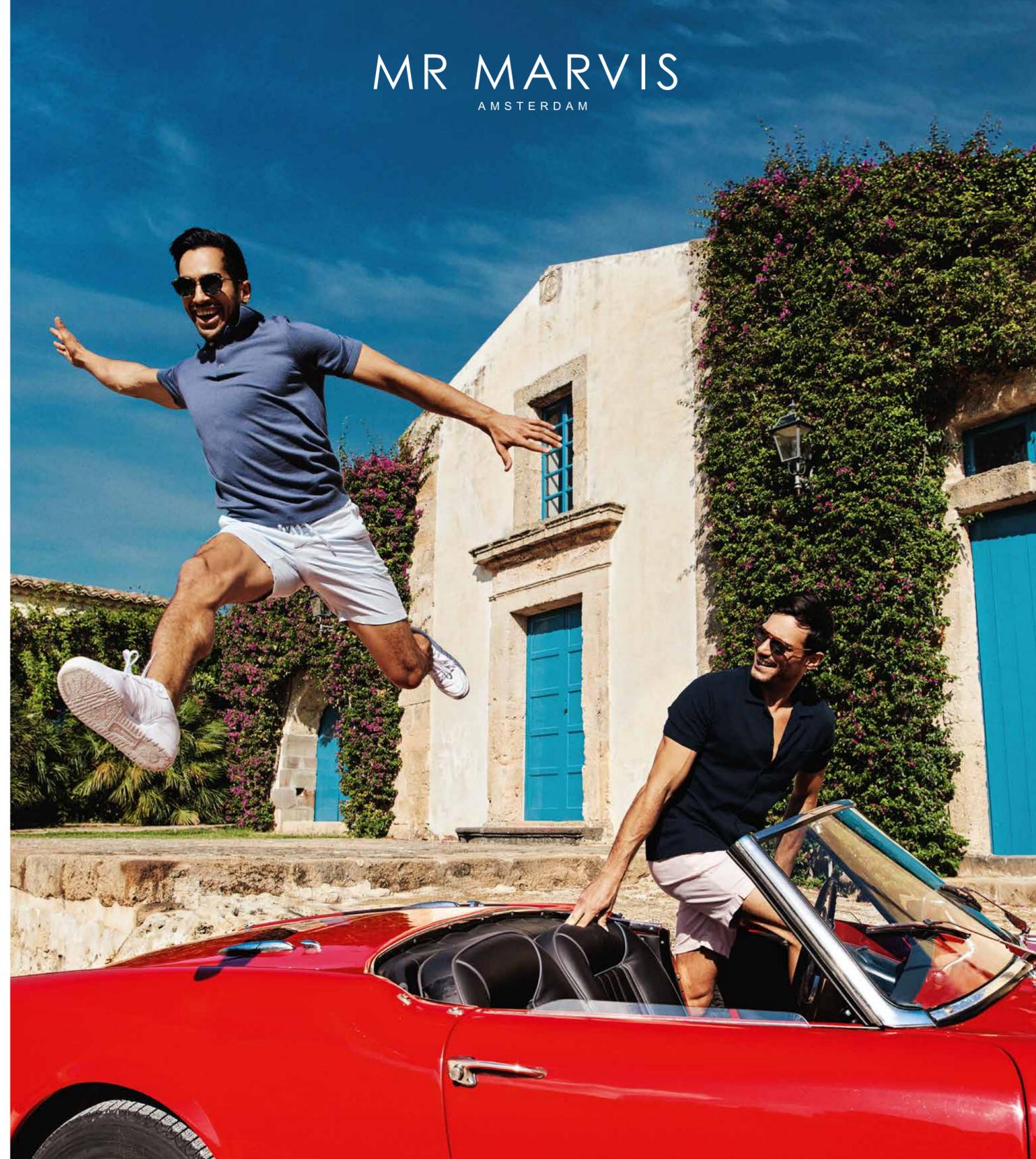
So schön Veränderung auch sein mag, kurzfristig bedeutet sie vor allem eines: Stress. Die meisten wissen, wie schwer es gerade anfangs ist, nicht voreilig aufzugeben. Selbst bei banalen Dingen wie Rauchentwöhnung, Fastenplan oder Fitness-Challenge. Warum? Menschen sind Gewohnheitstiere, deshalb fällt es schwer, alte Routinen hinter sich zu lassen. Das trifft nicht nur auf unerwünschte, sondern auch auf selbst initiierte und lang ersehnte Neuanfänge zu. Selbst der gut bezahlte Traumjob, die erfolgreiche Geschäftsidee, das sonnenverwöhnte Leben am Südseestrand und das niedliche Wunschkind bringen uns mitunter an die eigenen Grenzen, und zwar schneller als gedacht.

Hält die Veränderung jedoch an, flacht dieser Anfangsstress ab. Die ungewohnte Situation wird zur Gewohnheit, das neue Verhalten zur Routine. Das, was wir nun schon seit einiger Zeit anders machen, wird zu einem Teil von uns: Der Sportmuffel, der sich täglich in seine Laufschuhe zwingt, mutiert zum begeisterten Jogger. Die Angestellte, die über den eigenen Schatten in die Führungsetage springt, wird zur kompetenten Chefin. Unsere Persönlichkeit entwickelt sich. Wir lernen dazu, denken neu und blühen auf. Im schlimmsten Fall sind wir zumindest um eine Erfahrung reicher.

Neuanfänge sind wie Wachstumsmotoren: Sie können Schwung in die Bude bringen und befreiend sein. Gerade im Frühjahr sehnen wir uns nach dieser Energie. Wer die Neujahrsvorsätze bereits im Januar über Bord geworfen hat, denkt spätestens jetzt über einen zweiten Anlauf nach. Aus der psychologischen Forschung ist bekannt, dass Veränderungen über das gesamte Leben hinweg möglich sind. Während man früher dachte, dass unsere Persönlichkeit spätestens ab dem jungen Erwachsenenalter stabil bleibt, ist heute erwiesen: Sie entwickelt sich ein Leben lang. Bis ins hohe Alter sind wir immer wieder mit Neuem konfrontiert (oder konfrontieren uns selbst damit), und das lässt uns wachsen. Versprochen. **S**

Eva Asselmann, 1989 in Köln geboren, ist Professorin für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie an der Health and Medical University Potsdam. Sie erforscht u.a., wie sich die Persönlichkeit im Laufe des Lebens verändert und welchen Einfluss einschneidende Ereignisse haben. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit arbeitet sie als systemischer Coach, ein Schwerpunkt: Change Management. Eva Asselmann hat Psychologie an der TU Dresden studiert. Sie lebt in Berlin.

Leitbilder / IMAGO



MR MARVIS
AMSTERDAM

ENTDECKE DIE PERFEKTEN SHORTS

Mit acht verschiedenen Modellen - von smart bis sportlich - bietet MR MARVIS die perfekten Shorts für jede Gelegenheit. MR MARVIS Shorts werden in Portugal handgefertigt, aus hochwertigen

Stoffen wie Stretch-Baumwolle, luftigem Piqué und leichtem Leinen. Verfügbar in über 60 raffinierten Farben und mit der ultimativen Passform. Für welche wirst Du Dich entscheiden?



FINDE DEINE JETZT AUF [MRMARVIS.DE](https://www.mrmarvis.de)



Im vorigen Jahr feierte Uschi Obermaier ihren 75. Geburtstag, ließ Amerika hinter sich und zog nach Portugal. Die Ikone der 68er-Bewegung wagt im Alter einen Neustart. Ein Hausbesuch.

Neues Land, neues Leben

01

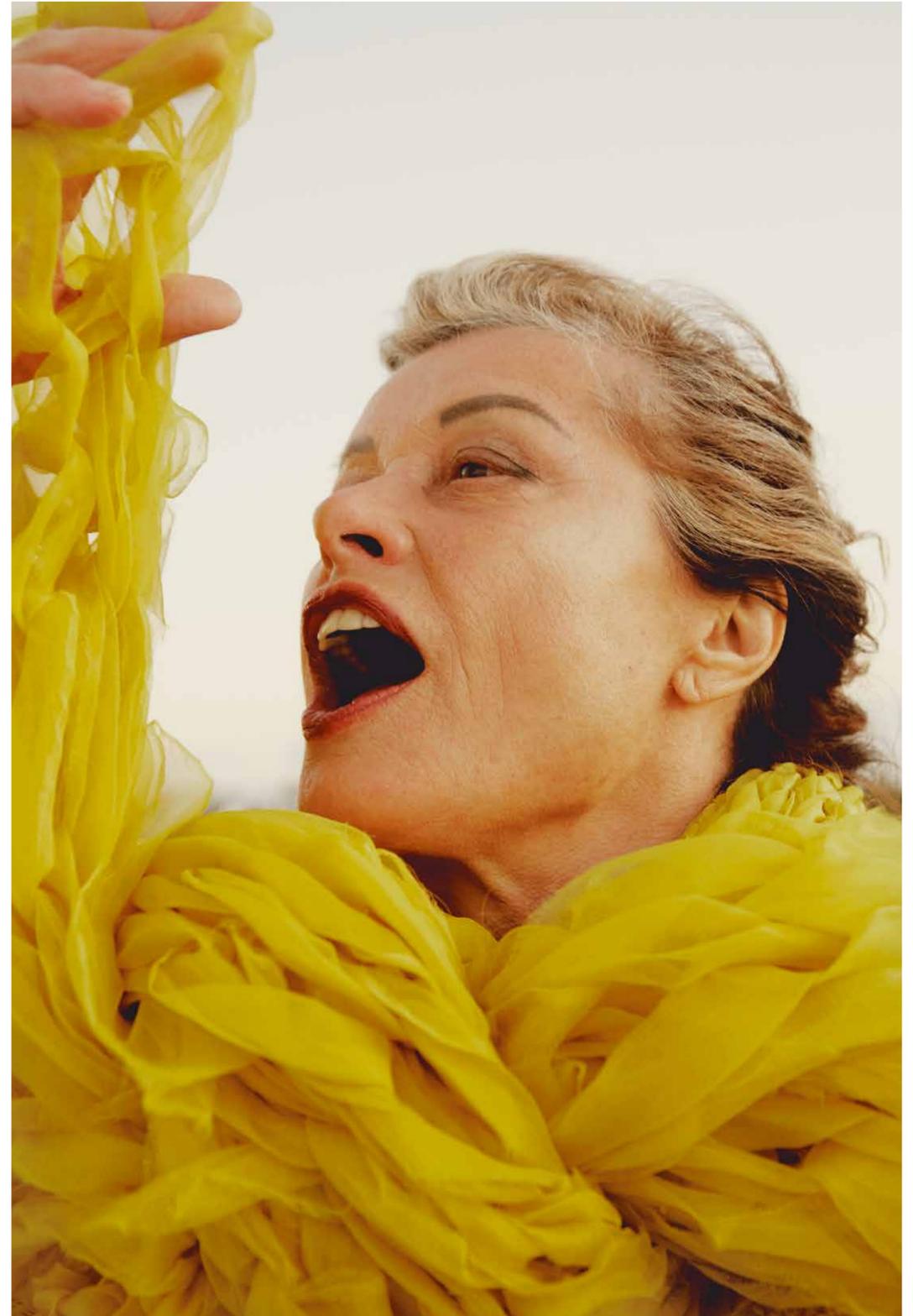


Fotos: Clara Nebeling; Styling: Leonie Volk

02



01 Gekrepptes Kleid/Showteil von Junya Watanabe; Diamantring von Fope, 2060 Euro; Biker-Stiefel aus Kalbs- und Ziegenleder von Louis Vuitton, 1350 Euro
02 Käfig-Kleid aus geripptem Jersey, Sandalette aus Ziegenleder mit Rosenblüten-Absatz, 1300 Euro, beides von Loewe; Zylinder privat



» Deutschland kannte ich nur als einziges Grau. «

» I am loved out. «

01



01. Blazer aus Satin vintage, Jean Paul Gaultier; Shorts aus Jersey mit Spitze von Miu Miu über mytheresa.com, 550 Euro; Strumpfhose von Falke, 20 Euro; Vergoldeter Ohrring in Form eines Vorhängeschlosses aus Kalbleder von Hermès, 450 Euro



01
Uschi Obermaier 1979 im
Alter von 33 Jahren

02
Satinbluse von Boss,
199,95 Euro; Top von
Mey, 23,95 Euro;
Ohrring »Ear Clash de
Cartier«, 4000 Euro,
Ringe: »Clash de Cartier«
aus rhodiniertem 18
Karat Weißgold, 3350
Euro, und aus 18 Karat
Roségold, 4800 Euro

Vom Highsein zum Freisein

Model, Sexsymbol, Lebenskünstlerin: Uschi Obermaier spricht über ihren Neuanfang in Europa, das Alter, ihr geliebtes Pfeifchen – und darüber, warum sie keinen Mann mehr will.
Interview: Celina Plag

— *S-Magazin: Sie sind vor Kurzem an die Algarve gezogen nach fast 40 Jahren in Los Angeles. Was hat Sie zurück nach Europa gezogen?*

— Obermaier: Mein Bauchgefühl. Auf meine Intuition konnte ich mich schon immer verlassen. Mir war klar: Ich brauchte ein neues Leben. Dabei habe ich immer gesagt, ich bleibe bis zum Ende in meinem Haus in Topanga.

— *Was störte Sie an Ihrem alten Leben dort?*
— Es stagnierte. Und Stagnation bedeutet, nicht zu leben. Los Angeles hat sich verändert, die Stadt ist wahnsinnig teuer geworden, die Leute werden immer aggressiver. Dazu Trump, die Waldbrände – das hat mir Angst gemacht. Und der Verkehr, ich möchte nicht so viel Zeit im Stau verbringen. Die meisten Europäer ziehen zurück, wenn sie älter werden. Ich selbst habe mich nie irgendwo richtig verwurzelt gefühlt, ich bin ein Freigeist. Es war also Zeit für einen Neuanfang.

— *In der tiefsten Provinz in Portugal? Warum nicht etwa in Ihrer Heimatstadt München?*

— In Topanga war ich umgeben von wunderbarer Natur. Ich suchte nach einem Ort mit kalifornischem Klima; Deutschland war da keine Option. Ich war auch viel zu lange fort. In Portugal hatte ich Bekannte. Hier ist alles einfacher, wilder, nicht so glattgebügelt. Ich komme mit Englisch und ein wenig Spanisch ganz gut durch. Und als ich mein Haus, umgeben von Obstbäumen und Olivenbäumen, zum ersten Mal sah, wusste ich: Das ist es.

— *Neuanfänge hatten Sie einige in Ihrem Leben.*
— Ich hatte schon so viele Leben im Leben! Und ich hatte auch besonderes Glück. Der Krieg war vorbei, als ich geboren wurde. Aids noch nicht da, als ich jung war. In den 60ern und 70ern veränderte sich alles nonstop, auch wir. Eine unglaubliche Ära, alles schien möglich. Und alles war neu: Mode, Musik, Standpunkte, die Lebensentwürfe. Ich konnte mich neu erfinden, zog nach Berlin, später nach Hamburg. Und reiste viel. Eigentlich war jede Reise wie ein Neuanfang.

— *Sie sind, ob als Fotomodell oder privat, viel herumgekommen, Ihr neues Haus ist voller Erinnerungen: eine afrikanische Maske, ein gerahmter Farn aus dem hawaiianischen Regenwald, es läuft marokkanische Musik.*

— Ich war immer neugierig auf die Welt. Deshalb habe ich meinen ersten Job als Model für die legendäre Zeitschrift »Twen« überhaupt erst bekommen: Für ein Shooting in Afrika sagten alle anderen Modelle aus Angst vor der Exotik ab, die Bezahlung war auch nicht gut. Ich hörte »Afrika«

– und war sofort dabei! Reisen ist immer Abenteuer. Die Luft riecht anders. Auch später, als ich mit meinem damaligen Partner, dem Bockhorn, im Bus durch Asien gefahren bin, von Land zu Land, von Kultur zu Kultur. Das war aufregend.

— *Mit Dieter Bockhorn, damals bekannt aus dem Hamburger Nachtleben, waren Sie mehr als zehn Jahre liiert und haben die Welt bereist.*
— Wir waren sogar in Afghanistan, ein tolles Land damals. Manche Frauen trugen Minirock, andere Burka. In der Wüste hörten wir nachts oft die Kamele und Esel der Nomaden an unserem Bus vorbeiziehen. Alles war fremd, neu, wunderbar bunt! Die Frauen waren wunderschön und reich geschmückt – wie aus einem Modemagazin. Deutschland kannte ich nur als ein einziges Grau. Wir brauchten nicht viel. Der Bockhorn hatte sein Café in Eimsbüttel. Und ich habe noch hier und da als Fotomodell gearbeitet.

— *Nach Ihrer Modelkarriere waren Sie auch als Schmuckdesignerin tätig.*

— Ja, aber eine Geschäftsfrau war ich nie. Rente bekomme ich auch keine. Aber dadurch, dass ich mein Haus in LA gut verkauft habe, kann ich mir alles leisten, was ich will. Ich konnte das neue Haus nach meinen Wünschen renovieren, eine Fußboden- und Wandheizung einbauen. Das reicht mir zum Glück, ich brauche keinen Rolls-Royce.

— *Sie leben minimalistisch. Ihre Teller sind bunt zusammengewürfelt. Vor unserem Besuch haben Sie extra Gläser angeschafft, weil sie nur zwei Stück hatten.*

Thomas Lüders / T&T

courtesy Sammlungen Scharpff & Striebig, Foto: Julia Sellman

Eintauchen lässt tief blicken.

Europas größtes Kunstmagazin.
Jetzt im Handel.

Kostenloses Probeheft unter:
art-magazin.de/heft | +49 (0)40 5555 78 00



Bestellnummer: 1730 025



Sie lesen eine Ausgabe art kostenlos. Danach erhalten Sie art monatlich frei Haus für zzt. 14,- € pro Ausgabe (ggf. inkl. jährlich eines Sonderheftes zum Preis von zzt. 14,- €). Alle Preisangaben inkl. MwSt. und Versand. Die Zustellung können Sie jederzeit beenden. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Anbieter des Abonnements ist Gruner + Jahr GmbH. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer. Die artCard ist eine Aktion von art und Kooperationspartnern aus dem Museumsbereich. Der Verlag und seine Kooperationspartner behalten sich vor, das Angebot jederzeit zu ändern, einzuschränken oder einzustellen.



01
Rado-Uhr »True Square Diamonds«, 1860 Euro, neben weißem Salbei aus Uschi Obermaiers Wohnzimmer und ihrer Metallpfeife



02
Leder-Tablett von The Bridge, 120 Euro, darin handgefertigter Schmuck von Uschi Obermaier

— Ich bin genügsam. Geld ist mir nicht wichtig, aber es sollte immer ausreichend da sein. Nur so kann ich frei bleiben. Es gab Zeiten, in denen ich nicht viel hatte. Als der Bockhorn verunglückt war, bin ich bei einem älteren Paar in Los Angeles untergekommen, das mich wie eine Tochter behandelt hat. Aber ich habe immer den Spruch von John Lennon im Kopf, der sagte, was immer ihm gefällt, kaufe er sofort. Ohne nachzudenken. So wollte ich auch leben. Dazu gehört für mich eine Badewanne mit Blick nach draußen.

— So eine Wanne haben Sie hier in Ihrem neuen Zuhause.

— Hatte ich auch schon in Topanga, von dort konnte ich auf ein Bergplateau schauen wie in einen Wildtierpark: Es gab Klapperschlangen, Kojoten, Eulen und Habichte. Einige Tiere kamen bis ans Haus, sie haben gespürt, dass ich ihnen nichts tue. Die Eidechsen tummelten sich gern auf meiner Veranda. Kojoten und wilde Hunde sind mir zugehauen. Einige von ihnen habe ich adoptiert, Eidechsen sogar dressiert.

— Wie trainiert man eine Eidechse?

— Ich hatte dafür Mehlwürmer gekauft und sie den Eidechsen hingeworfen. Irgendwann haben sie mir aus der Hand gefressen. Ich habe auch mit ihnen gesprochen.

— Was haben Ihnen die Tiere erzählt?

— Sie geben mir Zeichen. Mein Totem-Tier ist zum Beispiel die Eule. Meine erste intensive Begegnung mit einer Eule hatte ich einige Monate nach Bockhorns Motorradunfall. Es war eine dieser California Great Horned Owls, die mich auf einem Waldspaziergang anstarrte. Kurz durchzuckte mich der Gedanke, ob das der Bockhorn sei. Wir blickten uns tief in die Augen, bis die Eule den Kopf herumdrehte und mir damit signalisierte: Geh, zieh weiter, lebe dein Leben. Eulen stehen für mich für Neuanfänge. Insofern passte das gut. Mir sind dann noch oft welche begegnet.

— Haben Sie je Angst?

— Nein. Mit dem Bockhorn habe ich die Angst verloren und verstanden: Angst macht nur schwächer. Er hat mir beigebracht, alles, was mich ängstigt, mit den Blicken zu sezieren. Außerdem habe ich ja nun meine Hündin Lulla.

— Brigitte Bardot bezeichneten Sie früher als Ihr Vorbild. Von ihr stammt der Satz: »Meine Jugend und meine Schönheit schenkte ich den Männern. Jetzt widme ich meine Weisheit und meine Erfahrung den Tieren.«

— Schön. Das kann ich gut verstehen. Mit den Männern bin ich durch!

— Warum denn das?

— Jeder Mensch möchte einen Partner, um sein Leben zu teilen. Trotzdem kenne ich nicht viele, die ihr ganzes Leben zusammenbleiben. Die Liebe hat Schattenseiten: Schmerz, Angst, Verlust. Sie ist ein großes Chaos. Es heißt nicht umsonst: *Leidenschaft*.

— Sagte Keith Richards deshalb über Sie: »Uschi ist das beste böse Mädchen, das ich kenne.«?

— Ach, der Keith hat so einiges über mich gesagt. Den Satz von ihm mag ich am liebsten. Zumindest haben alle meine Männer nie ganz aufgehört, mich zu lieben.

— Rainer Langhans, Jimi Hendrix, Keith Richards, Mick Jagger – war eine große Liebe dabei?

— Der Jimi und der Mick waren eher Affären. Keith und auch der Bockhorn waren wichtige Männer für mich. Ein paar Mal habe ich heftig geliebt. Meinen Traummann habe ich allerdings erst mit 50 getroffen. Es war eine heimliche Liebe über viele Jahre, er war vergeben. Letztlich hat es nicht funktioniert. Heute bin ich happy und brauche keinen Mann für ein erfülltes Leben. An den Punkt zu kommen, mit mir selbst zufrieden zu sein, hat allerdings Jahre gedauert.

— Vergehen die Gefühle oder altern sie mit?

— Ich kann die Liebe jederzeit abrufen. Wenn ich alte Bilder anschau, ist das Gefühl wieder da – so fantastisch, herrlich, stark. Von diesen Erinnerungen kann ich zehren. Wenn ich etwa daran denke, wie ich mit dem Mann meines Lebens in Jamaica war. Er sitzt auf der Terrasse, ich liege in der Sonne. Es passiert im Grunde nichts, aber ich schaue ihn an und weiß: Jetzt ist alles perfekt. Das ist der Moment, den mir keiner nimmt. Aber nothing is forever.

— Glauben Sie, dass jeder Mensch ein Kontingent an Liebe und Leidenschaft hat?

— Absolut! I am loved out. Ich habe alles gegeben, alles erlebt. Wie will man das toppen? Ab jetzt müsste ich mich wiederholen. Womit wir wieder bei den Neuanfängen wären: Die Liebe habe ich gehabt, jetzt ist es eben etwas anderes. Mein Land. Meine Tiere. Mein Haus. Meine Freunde. Und ein gutes Essen. Wenn ich schon keinen Sex mehr habe, dann brauche ich abends was anderes Leckeres.

— Gar keinen Sex?

— Nur mit mir selbst. Das ist eh gut, ich weiß, was ich will. Sowie so ist Sex nicht gleich Sex. Für mich muss Liebe dabei sein. Mit jeder Faser.

— Bis heute bezeichnen Sie Medien wie DER SPIEGEL als »Sex-Ikone« oder »schönstes Gesicht der Studentenrevolte«. Stört Sie das?

— Anfeindungen stören mich, sind aber selten geworden. Heute gehen keine Frauen mehr auf mich los in der Straßenbahn und beschimpfen mich als Schlampe, weil ich einen kurzen Rock trage. In den Sechzigern ist das noch passiert. Ich habe versucht, mir das nicht zu Herzen zu nehmen, und mir immer das Recht herausgenommen, zu tun, was ich wollte! Mir ging es um meine Freiheit. Eine Frau, die in allen Lebenslagen tut, was sie will, provoziert eben. Auch heute noch. Ich habe das noch nie verstanden. Es fängt ja schon mit der Erbsünde an. Dass man in der Religion mit Angst- und Schuldgefühlen beladen wird, finde ich unfair

WERDEN SIE GALERIST. IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN

HANDSIGNIERTE, LIMITIERTE KUNST ONLINE UND IN 25 GALERIEN WELTWEIT



Edward B. Gordon
Das Zitat
Auf. 150, handsigniert
100 x 67 cm
Edition Nr. EBG24
unter Acrylglas, 799 €

LUMAS ART EDITIONS GmbH, Ernst-Reuter-Platz 2 10587 Berlin.
Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

LUMAS.DE

BERLIN · LONDON · NEW YORK · PARIS · WIEN · ZÜRICH
DORTMUND · DÜSSELDORF · FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER
KÖLN · MANNHEIM · MÜNCHEN · STUTTGART

THE LIBERATION OF ART

LUMAS



01

02

03

04

05

06

07

08

und habe ich nicht akzeptiert, mit 18 bin ich aus der Kirche ausgetreten. Ich habe mir nichts aufzwingen lassen. Meine Mutter haben die gesellschaftlichen Erwartungen gefesselt, das hat mich geprägt. Ich will, dass es mir gut geht und ich machen kann, was ich will. Ich bin lieber egoistisch.

— *Sie wären also nicht gern Mutter gewesen? Von Dieter Bockhorn waren Sie ja schwanger.*

— Das Kind habe ich verloren. Darüber war ich sehr traurig. Mit 18 hatte ich auch eine Abtreibung. Im Krankenhaus ließen sie mich für den vorehelichen Sex leiden, der Eingriff wurde ohne Betäubung durchgeführt, ich hatte wahnsinnige Schmerzen. Ich glaube, damals ist etwas in mir kaputtgegangen. Trotzdem wäre ein Kind nicht das Richtige für mich gewesen.

— *Bereuen Sie etwas?*

— Meine Eitelkeit, denn die hat einmal ein Leben gekostet. Der Bockhorn hatte in Indien für mich einen Papagei geschossen. Aus den bunten Federn wollte ich etwas Schönes machen. Später habe ich erfahren, dass Papageien, wenn sie ihren Partner gefunden haben, ihr Leben lang zusammenbleiben. Dass nun ein Papagei wegen mir gestorben ist und der andere alleine war, werde ich mir nie verzeihen. Darüber könnte ich heute noch heulen.

— *Sie sind im vergangenen Jahr 75 geworden. Wie kommen Sie mit dem Alter klar?*

— Ich war immer stolz auf mein Alter, auch, weil alle Lebensphasen wichtig waren. Meine größte Liebe habe ich in einem Alter gefunden, wo die meisten Menschen das Thema abschreiben. Da fing es bei mir erst richtig an. Entsprechend fühlt sich 75 nicht nach Endpunkt an, im Gegenteil. Ich möchte nicht irgendwann auf mein Leben blicken und denken, hätte ich doch nur dieses oder jenes getan. Ich probiere alles aus. Ich möchte immer enthusiastisch und dankbar bleiben. Wer dankbar ist, ist gut drauf.

— *Experimentieren Sie noch mit Drogen wie früher, als es bei Ihnen zum Frühstück Heroin mit Apfelsaft gab? Den SPIEGEL-Lesern zeigten Sie 1967, wie man einen Joint baut.*

— Diese Geschichte hat mich bekannt gemacht. Ein Spaß war das aber nicht. Nachdem sie veröffentlicht wurde, haben mich die Sicherheitsbeamten jedes Mal am Flughafen gefilzt. Ich hatte aber nichts, oder sie haben es nicht gefunden!

— *Welche Laster haben Sie noch?*

— Drogen nehme ich nicht mehr, ich habe alles, was mich interessierte, ausprobiert. Einiges war schön, aber nicht gesund auf Dauer. Ein Pfeifchen gönne ich mir nach wie vor – irgendwas muss der Mensch ja rauchen. Allerdings konsumiere ich das Gras immer pur. Gras mit Tabak zu mischen, ist wie Champagner mit Wasser zu strecken: barbarisch!

— *Auch DER SPIEGEL feiert in diesem Jahr sein 75. Jubiläum. Wer ist besser gealtert?*

— Ich denke, wir sind beide ganz gut durchgekommen – und wissen noch, wie es geht.

— *Von Ihnen existieren sehr viele Fotos. Macht es die ständige Konfrontation mit Ihrem jüngeren Selbst schwerer, das Altern zu akzeptieren?*

— Bei den alten Bildern denke ich mir meistens: Was hatten wir es schön! Ich bin auch lucky dran, musste nie viel für meine Figur tun. Die Veränderungen des Körpers waren trotzdem schwer

zu akzeptieren. Ich war halt eine sehr schöne Frau und habe auch davon gelebt. Aber auch mit 20 hatte ich Tage, an denen ich mich beschissen fühlte. Bei unserem Fotoshooting habe ich meinen Bauch eingezogen und die Arme eher bedeckt. Immer noch wundere ich mich über meine Brüste! Im Alter sind sie plötzlich explodiert – wo das kein Mensch mehr braucht.

— *Sie wurden von den großen Modefotografen des letzten Jahrhunderts wie Helmut Newton oder Peter Lindbergh fotografiert. Bei unserer Modestrecke standen Sie vor der Kamera einer Frau. Wie fühlt sich das im Vergleich an?*

— Das waren ja früher alles Männer, es ging viel mehr um Sex. Das ist wie ein Flirt für den Moment. Bei diesem Shooting ging es nie drum, mich zum Objekt zu machen, vielmehr um gegenseitige Unterstützung.

— *Sie waren zeitweise Deutschlands bestbezahltes Model. Mit Ihren Gagen haben Sie die Kommune 1 durchgefüttert. Unser Shooting sagten Sie direkt zu – ganz ohne Honorar.*

— Ich hatte Lust darauf. Wenn ich etwas mache, dann nur, weil ich Spaß daran habe. Alles andere hat für mich noch nie funktioniert.

— *In Modestrecken sieht man Frauen Ihres Alters eher selten. Schmerzt Sie das?*

— Sie werden unsichtbar. Aber Gott sei Dank tut sich da momentan was. Ich selbst bin ein großer Fan von Patti Smith, bei der Alter keine Rolle zu spielen scheint. Aber sie hatte auch nie ihres Aussehens wegen Erfolg. Ich ertappe mich leider selbst manchmal dabei, wie ich bei Frauen denke: Die sah früher besser aus! Bei Männern hingegen akzeptiert man Falten. Es heißt, Männer werden mit dem Alter besser – wie Käse.

— *Sie selbst hatten auch Liaisons mit deutlich jüngeren Männern. Wie schauen Sie auf den alternden Männerkörper?*

— Wenn ich jemanden liebe, ist mir ein Bächlein egal. Ich verstehe allerdings nicht die Verzweiflung mancher Frauen in meinem Alter, die unbedingt noch einen Mann haben wollen und sich mit schlimmen Knackern einlassen, nur damit einer da ist. Ich hatte Affären mit älteren und jüngeren Männern, einer war 27 Jahre jünger als ich. Für eine Weile war das witzig. Bis wir an einen Punkt kamen, wo ich mich wie seine Mutter fühlte. Wir saßen wie in einem Boot, er zappelte vorne herum. Und ich schimpfte und sagte, pass auf, du fällst noch ins Wasser! Da wusste ich, dass funktioniert nicht. Da genieße ich lieber mit Freunden mein neues Leben.

— *Haben Sie für Ihr neues Leben Wünsche?*

— Ich würde gerne mal wieder auf Safari gehen. Ich glaube wirklich, dass Afrika die Wiege der Menschheit ist. Das klingt zwar kitschig, aber diese wilden Tiere in Freiheit zu sehen ist einfach unbeschreiblich. Ich will auch Europa entdecken, wenn die Pandemie vorbeist. Venedig, Rom, Prag. Mehr von Portugal und Spanien sehen. Ich habe viele Freunde und Freundinnen in München, die ich öfter besuchen möchte. Und ich möchte in meinem Garten Aprikosen und Feigen vom Baum pflücken, das ist mein Paradies. Ich hoffe, ich bleibe gesund. Aber selbst wenn ich morgen umfalle: Es wäre okay. Es hat sich alles gelohnt.

Produktion: Bianca Lang-Bognár
Haare/Make-up: Tina Hoffmann / Solve

Fotos: Klaus Mehnert / Bundesstiftung Aufarbeitung / bnk



Ferhat Bouda

aus der Serie „Mongolei“, 2010 © Ferhat Bouda, Agence VU, 2022
Hahnemühle Photomag | 75x50 cm | Passepartout-Rahmen Hamburg Ahorn

Die Vollendung der Fotografie

Wenn ein Bild als Druck sichtbar wird, wird es von einer abstrakten Idee zur Realität. Für WhiteWall ist ein Bild daher in dem Moment vollendet, in dem es an der Wand hängt. Perfektion erreichen wir dabei durch bestes Material, handwerkliches Können und Innovation. Online und in unseren Stores machen wir unsere prämierte Galerie-Qualität fotobegeisterten Menschen jederzeit zugänglich.

Die Ausstellung FERHAT BOUDA. PHOTOGRAPHS AND DIARIES ist vom 18. März – 15. Mai im Fotografie Forum Frankfurt zu sehen.



Zubereitung eines »Haschisch-Joints«: mit »Großer Tüte und Rakete« nach fünf Zügen high

(Originalanleitung von 1967 aus dem SPIEGEL »Zubereitung von Haschisch-Joints«)

01 Im Zigarettenpapier wird Tabak ...

02 ... mit erwärmtem, zerbröckeltem Haschisch ...

03 ... zum Joint gerollt ...

04 ... ein Pappmündstück wird eingesetzt ...

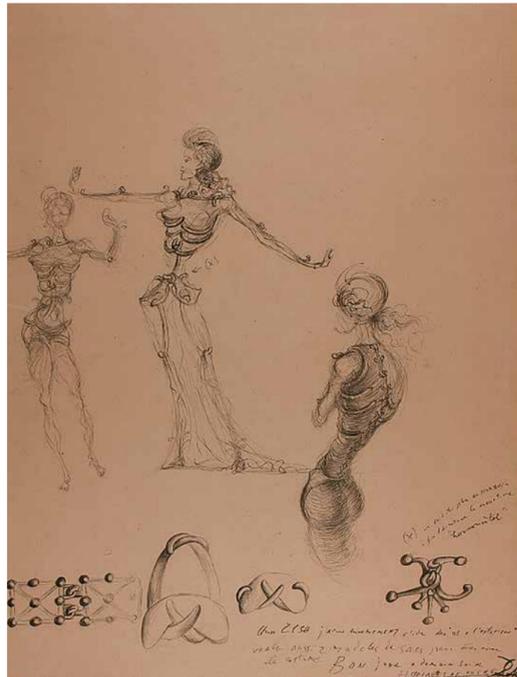
05 ... und mit Zigarettenpapier umklebt ...

06 ... die Spitze des Joints wird zugekehrt ...

07 ... der Joint wird entzündet ...

08 ... und sein Rauchtief inhaled ...

01



02



01/02
Von der Skizze zum Kleid
Nach einer Zeichnung von Salvador Dalí entwarf Designerin Elsa Schiaparelli 1938 ihr berühmtes Skelettkleid

03
Das Remake
Letztes Jahr präsentierte der Schiaparelli-Designer Daniel Roseberry eine tief dekolierte Version des Kleides mit einem Schmuckstück, das die Brust bedeckt. Bella Hadid sorgte damit für Furore in Cannes

03



04



04
Die Pioniere
Die italienisch-französische Modemacherin Elsa Schiaparelli und der spanische Surrealist Salvador Dalí entwarfen in den 1930er und 40er Jahren mehrfach gemeinsam. Ihre Zusammenarbeit gilt als Ursprung von Mode-Kunst-Kooperationen, wie sie heute allgegenwärtig sind

SLEEPING BEAUTIES

Immer häufiger werden tot geglaubte Marken wiederbelebt – ob in der Haute Couture oder in der Sportmode. Doch was braucht es für den Neubeginn historischer Modelabels im 21. Jahrhundert? *Text: Barbara Markert*

Kaum ein Kleid erregte in den letzten Jahren mehr Aufsehen als die Schiaparelli-Robe, die Supermodel Bella Hadid beim Filmfestival in Cannes 2021 trug: Statt Stoff bedeckte ein goldenes Schmuckstück in Form verästelter Lungengefäße ihre Brust, die das ansonsten schlichte schwarze Abendkleid frei gelassen hatte. Die französische »Vogue« verlieh dem Kleid metaphorisch die »Goldene Palme«, die höchste Auszeichnung des Festivals. Schiaparelli war damit zurück auf dem roten Teppich und in den Schlagzeilen – dort, wo die Marke unter ihrer Gründerin Elsa Schiaparelli in den 1930er Jahren zu Hause war.

In der Vorkriegszeit war das Label bedeutender als Chanel, nach dem Zweiten Weltkrieg verschwand es in der Versenkung – bis 2012 der italienische Modeunternehmer Diego Della Valle (Tod's-Gruppe) als Privatinvestor einstieg: »Meine Idee ist, die Marke in ihrer ganzen Modernität wiederzubeleben und zum Sinnbild für Träume, Kunst und Anspruch werden zu lassen«, sagte Della Valle. Es brauchte jedoch noch weitere acht Jahre und drei Designerwechsel, bis er sich diesem Ziel näherte. Erst mit der Handschrift des Amerikaners Daniel Roseberry und seinen Roben für Bella Hadid in Cannes oder für Lady Gaga bei Joe Bidens Einführung ins Präsidentenamt gelang der Turnaround.

Die Wiederentdeckung alter Modemarken liegt im Trend. Sie spiegelt die Sehnsucht nach guten Zeiten und ist

eine beliebte Strategie, um auf einem Markt zu reüssieren, der mit einer Vielzahl austauschbarer Labels geflutet wird. »Insbesondere im Luxussegment ist der Aufbau einer neuen Marke mit sehr hohen Investitionen verbunden«, sagt Delphine Dion, Marketing-Professorin an der französischen Wirtschaftshochschule ESSEC und Autorin einer Studie zur Wiederbelebung schlafender Marken. »Das gilt zwar auch für den Relaunch eines historischen Labels, doch hier kann das Marketing aus Geschichten oder Mythen um berühmte Kunden schöpfen.«

Zum Beispiel Roger Vivier: Das französische Schuhhaus gehört mittlerweile ebenfalls zu Della Valles Imperium und wirbt immer wieder mit Catherine Deneuve. Die französische Schauspielerin trug 1967 im Film »Belle de Jour« Pumps mit einer silbernen Schnalle, die unter dem Namen »Belle Vivier« zum Klassiker wurden. Das Modell wird bis heute nahezu unverändert produziert und gehört noch immer zu den Bestsellern.

Kunden lieben Geschichten wie diese. Doch »Storytelling« sei nicht der einzige Vorteil historischer Marken, sagt Dion. Das Erbe schafft Einzigartigkeit. »Es gab und wird immer nur eine Coco Chanel geben, nur einen Christian Dior, nur eine Elsa Schiaparelli. Die Gründer bilden die Basis, den Kopf dieser Marken. Diese Biografien kann keiner kopieren.« Insbesondere in Krisen, so die Professorin, zahle sich die Vergangenheit aus. »In Videos oder mit Re-Editionen werden die Gründer in den Fokus der Vermarktung gerückt und ihr »Savoir faire«.

Tatsächlich sind Geschichten aus Haute-Couture-Ateliers und Videos mit historischen Aufnahmen derzeit sehr beliebt bei der Kundenansprache erfolgreicher Traditionshäuser. Aber Schwarz-Weiß-Aufnahmen und Anekdoten aus vergangenen Zeiten allein genügen nicht. Neustarts einst berühmter Haute-Couture-Häuser wie Charles Frederick Worth, Paul Poiret, Madame Grès oder auch Madeleine Vionnet missglückten. Der Durchbruch wieder aufgelegter Kultmarken



Rue des Archives BCA



Der Filmstar
Catherine Deneuve 1967 am Set von »Belle de Jour« mit Regisseur Luis Buñuel und in einer aktuellen Kampagne des Schuhhauses mit dem nach ihr benannten Klassiker »Belle Vivier«

wie Halston, Courrèges, Paco Rabanne, Genny, Krizia oder Azzaro lässt ebenfalls auf sich warten.

Auch im mittleren Modesegment scheiterten einige Versuche, traditionellen Marken neues Leben einzuhauchen, etwa bei Chevignon oder Laura Ashley. Das einstige Aushängeschild für britischen Lifestyle, »das mit dem Tod der Gründerin 1985 seine Seele verlor«, wie die »New York Times« schreibt, musste 2020 Insolvenz anmelden. Kooperationen mit Streetwear-Labels kamen nicht gut an und passten auch nicht zu den legendären viktorianischen Blümchenmustern der Marke. Der neue Eigentümer, eine Investmentfirma, will nun abermals ein Revival wagen.

Zu krasse Brüche mit dem Markenerbe sind gefährlich, eine reine Fortschreibung birgt jedoch Risiken, sagt Dion: »Viele Heritage-Brands machen den Fehler, dass sie den Stil von damals einfach wieder aufliegen. Diese Strategie kann nicht zum Erfolg führen. Das Erbe darf nur als Sockel dienen, von dem ausgehend etwas Neues, Modernes geschaffen werden muss, das den aktuellen Kundenwünschen entspricht«, so die Professorin.

Der gefeierte Schiaparelli-Designer Roseberry meint sogar, dass der Blick ins Archiv zur Falle werden kann. »Bei Schiaparelli spiegeln einige der historischen Silhouetten die Zeit der 1930er Jahre wider. Der Schlüssel zum Erfolg ist, die entsprechende emotionale Resonanz dieser Kreationen für unsere heutige Zeit zu finden.« Mit dem Hadid-Kleid ist dem Texaner dies gelungen. »Für mich ist das die aktuelle Version des berühmten Skelettkleides, das Elsa Schiaparelli 1938 in Zusammenarbeit mit Salvador Dalí kreierte.«

Auf den emotionalen Bezug setzen derzeit auch in Vergessenheit geratene und wiederbelebte Sportmode-Marken wie Fila, Ellesse, Le Coc Sportif, Diadora, Sergio Tacchini oder Champion. Diese Labels profitieren von drei aktuellen Mega-Trends: der nicht zuletzt durch die Pandemie zunehmenden populären Athleisure, also Sportkleidung, die im Alltag getragen wird, dem Sneaker-Boom und der modischen Rückbesinnung auf die 1980er und 90er Jahre. Einstige Kultsneaker wie der Fila Disruptor sind wieder Umsatzbringer – früher

getragen von Run DMC, heute an den Füßen der K-Pop-Stars von BTS. Die ehemals italienische Sportswear-Marke, die mittlerweile in Hand von Koreanern ist, stattete früher Superstar Björn Borg aus und wird heute von Ashleigh Barty getragen, der aktuellen Nummer eins der Damen-Tennis-Weltrangliste. Mit alten Sneakermustern, neuen Stars und Kooperationen verzeichnete Fila in den vergangenen Jahren Umsatzzuwächse von bis zu 200 Prozent.

Manchmal ist es allerdings ratsam, sich von der Vergangenheit ganz zu verabschieden. In ihrer Studie kommt Delphine Dion zu einem überraschenden Ergebnis: Je geringer das kollektive Gedächtnis bezüglich einer Marke, desto höher die Chance, dass der Neustart gelingt. Als aktuelles Beispiel nennt Dion die 1914 gegründete Damenmode- und Parfum-Marke Jean Patou, die 1987 eingestellt wurde und nur in dem Duft »Joy« fortbestand. »Wer kann heute schon sagen, wofür diese Marke früher gestanden hat?« Dass Jean Patou einst Sportlerinnen ausstattete, erinnert kaum noch jemand, und man sieht es auch den aktuellen Kollektionen nicht an. Im 21. Jahrhundert verzichtet Patou auf den Vornamen Jean und pflegt eine moderne, leicht romantische Pariser Eleganz. »Beim Relaunch konnte sich der Designer dank der ausgelöschten Erinnerung aussuchen, was er aus dem Erbe behalten wollte.« Dies ermöglicht kreative Freiheit im Schatten eines berühmten Namens.

Designer Guillaume Henry nutzte diese Freiheit im Auftrag von LVMH, nach 30 Jahren Pause. »In dieser Zeit ist viel passiert – gesellschaftlich, wirtschaftlich, politisch und kulturell«, sagt der 44-Jährige, der bereits die Modelabels Carven und Nina Ricci aufgefrischt hat. »Wir starten nicht nur die Marke neu, sondern wir bauen auch eine ganz neue Firma auf. Alles ist zu überdenken.« Patous Entwicklung nach fünf Kollektionen gilt als vielversprechend, große Kaufhäuser haben das Label im Angebot, die »Financial Times« feierte Patou kürzlich als »new wave in French fashion«. Experte Henry beschreibt die richtige Taktik so: »Ich bin nicht nostalgisch. Ich schaue gerne zurück, aber nur, um nach vorne zu sehen.«



Die Sportidole
Björn Borg 1978 bei seinem Sieg in Wimbledon und die aktuelle Nummer eins der Tennis-Weltrangliste Ashleigh Barty bei den Australian Open im Januar, beide in Fila

Alpenblühen im Trentino

FRÜHLINGSERWACHEN Arnika, Lilien, Trollblumen, Silber-Storchschnabel und Enzian – im Frühjahr scheint die Natur am Monte Baldo geradezu zu explodieren. Also nichts wie hin ins norditalienische Trentino und rein in die Berge. Perfekter Ausgangspunkt für einen Wochenend-Trip: eine oft verkannte Schöne, die Kulturstadt Rovereto.



Foto: www.visittrentino.info/Romy Kialukh

SEHNSUCHTSORT BERGE
Panoramen und Natur des Trentino bei einer Wanderung oder Mountainbike-Tour entdecken

Zwischen dem Etschtal und dem Gardasee breitet sich im Naturpark am Monte Baldo ein wahres Kleinod der Natur aus. Auf kleinem Raum gedeihen hier 1.655 Pflanzenarten – eine außergewöhnliche Vielfalt. Kein Wunder, dass dieser Ort seit dem 16. Jahrhundert den Beinamen „Hortus Italiae“, Garten Italiens, trägt. Und der entwickelt gerade im Frühling seine betörende Schönheit.

WANDERUNGEN IN DER ERWACHENDEN NATUR

Sobald die Temperaturen etwas milder werden, beginnt ein spektakuläres Naturschauspiel: Unzählige bunte Blumentepiche breiten sich dann plötzlich auf den hoch gelegenen Bergwiesen aus. Ein Wanderwegenetz, das „Trekking delle malghe e dei fiori del Baldo“ (Trekking der Almen und Blumen des Monte Baldo), führt Besucherinnen und Besucher zu Fuß oder auf dem Fahrrad durch dieses Juwel der Biodiversität. Eine charmante alte Mühle hier oder das Fossilienmu-

SCHATZTRUHE
Im Naturpark Monte Baldo hat eine riesige biologische Vielfalt die letzte Eiszeit überlebt

seum des Palazzo Eccheki Baisi dort laden zwischendurch zum Verweilen ein.

VENEZIANISCHE ATMOSPHÄRE IN DER STADT DES FRIEDENS

Zu verweilen lohnt sich auch in Rovereto. Oft wird die Stadt als Durchgangsstation links liegen gelassen. Dabei bietet sich eine Entdeckungstour durch verwunschene Gassen, gute Restaurants und zu außergewöhnlichen Kulturstätten an. Inmitten von Hügeln und Weinbergen, nur ein paar Stunden mit dem Zug oder Auto von München entfernt, liegt Rovereto mit seinen rund 40.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Stadt vereint die italienische mit der deutschen Kultur sowie Zeugnisse unterschiedlichster Epochen – von fossilen Dinosauriern bis hin zu Prachtbauten aus der Zeit der venezianischen Herrschaft. Weite Teile der historischen Altstadt sind noch heute erhalten, wie etwa die Burg von Rovereto aus dem 14. Jahrhundert, eines der schönsten Beispiele für alpenländische Festungen. Sie beherbergt das italienische Kriegsmuseum, das unter anderem des Ersten Weltkriegs gedenkt. Heute mahnen in Rovereto jeden Abend hundert Schläge der Gefallenenglocke Maria Dolens zur Eintracht in der Welt. Sie wurde aus eingeschmolzenem Bronzematerial der am Ersten Weltkrieg beteiligten Länder gegossen.

Auch die Prunkbauten aus dem 18. Jahrhundert, wie die Accademia degli Agiati, das historische Teatro Zandonai – das älteste im Trentino – oder die Stadtbibliothek im Palazzo dell'Annona lohnen einen Besuch.

Noch mehr Kultur gefällig? Das MART, das Museum für moderne und zeitgenössische Kunst in Rovereto, bietet Ausstellungen international bekannter Künstler und ist mit seiner großen Stahl- und Glaskuppel ein Muss für Architekturfans. Zum MART gehört auch das Casa d'Arte Futurista Depero, das einzige Museum Italiens zur Futurismus-Bewegung. Es zeigt etwa Gemälde, Wandteppiche, und Designobjekte – und alles mit einem Überschwang an Farbe.

PURE LEBENSFREUDE GENIEßEN

Kulinarische Genüsse sind bei einer Italienreise ja quasi inklusive. Einen erstklassigen Caffè beispielsweise verspricht die Rösterei Torrefazione Bontadi von 1790, eine der ältesten Italiens. Weitere Gaumenfreunden sind im Zentrum von Rovereto nie weit: Zahlreiche gute Restaurants bieten exzellente Speisen zu hervorragenden Preisen an. In einer der Osterien lässt sich ein Risotto mit Marzemino-Wein genießen, oder Strangolapreti, die „Priesterwürger“ – trentinische Spinatknödel. Der perfekte Ausklang für ein Frühlingswochenende in der Berg- und Blumenwelt des Trentino.

TRENTINO



Foto: MARCO MONINI.IT

Ein Naturphänomen: Die Artenvielfalt des Monte Baldo

Der Monte Baldo ist ein rund 30 Kilometer langer Bergrücken im Osten des Gardasees. An der höchsten Stelle misst er mehr als 2.200 Meter. Der heutige Naturpark war bereits im Mittelalter in Europa bekannt für seine außergewöhnliche biologische Vielfalt und seinen Reichtum an präglazialen endemischen Arten. Diese überdauerten die Eiszeit, indem sie die am höchsten gelegenen Gebiete besiedelten, die nicht von den Gletscherkappen bedeckt waren. Die Region gilt als Mekka für alle bedeutenden europäischen Naturforscherinnen und -forscher, auch wegen zahlreicher Arzneipflanzen, die hier gedeihen.



TRENTINO

www.visittrentino.info

KUNST AM BAU
Das Museum für moderne und zeitgenössische Kunst (MART) in Rovereto versammelt in einem spektakulären Gebäude von Stararchitekt Mario Botta hochkarätige Werke

Foto: Christian Keber



WOHLFÜHLKÜCHE

Diesmal: Bollo ohne Nudeln? Dietmar Priewe, früher Chefkoch des legendären Restaurants »Sansibar«, kocht jetzt im neu eröffneten Gesundheitsresort »Lanserhof Sylt« und kombiniert lokale Rohstoffe zu energispendenden Speisen.



Vergesst die Nudeln! Dietmar Priewe, 47, schwört auf seine Bolognese-Variante mit Salat. Der gebürtige Usedomer hat unter anderem im Berliner Sternelokal »Grand Slam« gearbeitet und 19 Jahre lang in der »Sansibar«, bevor er sich neu aufstellte: Priewe trug früher Größe XXL, heute ist er Triathlet, Marathonläufer und Mountainbiker

»Was kaum jemand weiß: Sylts Natur ist eine Steilvorlage für innovative Küche. In den Salzwiesen ernte ich im Sommer exzellenten Meeresspargel, im Winter wächst wirklich köstlicher Strandportulak auf den Dünen. Die Sylter Kartoffelrose, eine Hagebuttenart, ist Delikatesse und Vitamin-C-Booster zugleich. Meine Küche orientiert sich an der Philosophie der Energy Cuisine, nach der in allen Lanserhof-Häusern gekocht wird. Alles dreht sich dabei um die optimale Versorgung des Körpers. Im Fokus stehen pflanzliche Produkte. Wenn ich Fleisch verarbeite, kommen die Tiere von einheimischen Höfen, der Fisch stammt direkt aus der Nordsee. Was an meinem Lieblingsgericht neu und zugegeben überraschend ist: Ich kombiniere die Bolognese statt mit kohlenhydrathaltigen Nudeln mit Salat. Der Chicorée liefert natürliche Bitterstoffe, die sich unter anderem positiv auf die Fettverdauung auswirken, die Avocado gesunde Fette, das Fleisch und der Parmesan bringen Proteine ins Spiel. Geschmacklich ist die Kombi aus kalt, warm, bitter, süß und cremig der totale Hammer – und als Low-Carb-Gericht das perfekte Wohlfühlessen für abends. Meine Leidenschaft für gesunde Ernährung habe ich vor acht Jahren entdeckt. Nach einer Radikaldiät lernte ich zufällig einen Arzt für ganzheitliche Medizin kennen, der mir den Einfluss von Ernährung auf die Gesundheit klarmachte und meinen Veränderungsprozess begleitete. Ich verlor nicht nur über 30 Kilo Gewicht, sondern wurde ein völlig neuer Mensch, leistungsfähiger, aktiver, sportlicher und viel klarer im Kopf.«

»Lanserhof Sylt«, Am Lanserhof 1–8, 25992 List/Sylt, lanserhof.com
Mehr Rezepte: »Die heilende Kraft der Ernährung«, GU, 288 Seiten, 34 Euro

Chicorée-Tacos mit Avocado und Bolognese

für 4 Personen,
Zubereitung: 40 Minuten
Marinieren: 30 Minuten

Sauce Bolognese:
1 große Gemüsezwiebel,
3 Möhren (ca. 300 g),
Knolle Sellerie (ca. 150 g),
400 g grobes, mageres Rinderhackfleisch (Bio-Rindfleisch),
Meersalz, Pfeffer aus der Mühle,
edelsüßes Paprikapulver,
4 EL Olivenöl, 1 EL Ahornsirup,
3 EL Tomatenmark,
400 ml stückige Tomaten (aus der Dose),
gemahlener Kreuzkümmel

Chicorée-Tacos:
2 reife Avocados, Meersalz,
Pfeffer aus der Mühle,
2 Stängel Minze, 2 Stängel Estragon,
2 EL griechischer Joghurt (10% Fett)
4 Chicorée (ca. 100 g), 1 Peperoni,
100 g Parmesan

Zubereitung:

1. Für die Sauce Bolognese die Gemüsezwiebel schälen und in kleine Würfel schneiden. Die Möhren sowie den Sellerie putzen und schälen, beides in sehr feine Würfel schneiden. Das Hackfleisch in einer Schüssel mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen. 2 EL Olivenöl dazugeben, alles mit einer Fleischgabel gut mischen und 30 Minuten marinieren.

2. In einem weiten Topf 1 EL Olivenöl erhitzen und Möhren-, Sellerie- und Zwiebelwürfel darin bei mittlerer Hitze glasig und leicht goldgelb anbraten. Das Fleisch dazugeben und unter Rühren ca. 5 Minuten anbraten, bis es leicht Farbe annimmt. Den Ahornsirup und das Tomatenmark dazugeben und alles gut verrühren. Die stückigen Tomaten hinzufügen. Die Sauce mit Paprikapulver, Pfeffer und etwas Kreuzkümmel würzen, aufkochen und dann zugedeckt bei reduzierter Hitze 8–10 Minuten leicht köcheln lassen.

3. Inzwischen für die Tacos die Avocados jeweils halbieren und die Kerne entfernen. Das Fruchtfleisch mit einem Löffel aus der Schale herauslösen und in grobe Würfel schneiden. In einer Schüssel mit etwas Meersalz sowie Pfeffer würzen und mit der Gabel nach Belieben fein oder stückig zerdrücken. Die Minze und den Estragon waschen und trocken schütteln. Die Blätter abzupfen, fein hacken und mit dem griechischen Joghurt unter die Avocados mischen.

4. Den Chicorée putzen und waschen. Die Blätter vom Strunk ablösen. Die Peperoni fein schneiden. Die Sauce Bolognese mittig auf Tellern anrichten. Die Chicoréeblätter mit etwas Avocado füllen und wie die Blütenblätter einer Blume um die Bolognese herumlegen, die Spitzen der Chicoréeblätter zeigen dabei nach außen. Den Parmesan über die Bolognese und den Salat hobeln oder darüberreiben. Mit Peperoni dekorieren.



Fotos: © Vivi D'Angelo, © DuenenwindMedia

Illustration: Ulf Koblner / S-Magazin

Durchstarten und Dabeibleiben

Wolfgang Höbel versucht, Schritt zu halten mit dem Lauf der Zeit



Von allen Tätigkeiten, die in der manchmal glitzernden Welt des Kulturgeschäfts zu vergeben sind, begeistert mich der Beruf der Continuity am meisten. Continuity nennt man beim Film die Leute, die sich darum kümmern, dass die Anschlüsse stimmen. Dass die Menschen vor der Kamera in einer Szene dieselbe Uhr tragen wie in der vorhergehenden Szene. Dass sie auf demselben Stuhl sitzen, mit der gleichen Stimme sprechen und dieselbe lächerliche Lippenstiftzeichnung im Gesicht tragen wie im Bild zuvor. Und dass die Wangen gleich gerötet sind. Mir gefällt der Beruf der Continuity, weil er eine märchenhaft präzise Ordnungsfunktion hat, die dem wirklichen Leben mit seinen ständigen Abstürzen und Minitriumphen, überraschenden Disruptionen und fröhlich dahingelauderten Aufforderungen zum Neustart fehlt.

»Du musst dein Leben ändern«, lautet eine Gedichtzeile von Rainer Maria Rilke, aus der der Philosoph Peter Sloterdijk ein ganzes Buch gebastelt hat. Sloterdijk macht es sich nur ein bisschen schwerer als die vielen Erfolgspropheten aus der Welt der Selbstoptimierung und der Geschäftsideen, die uns in Videos, Selbsthilfefibeln, Instagram-Posts grinsend eintrichtern, dass heute der erste Tag von deinem und meinem neuen Leben sei. Auch in Sloterdijks Buch geht es darum, dass jeder Mensch sich Mühe geben solle, möglichst täglich und möglichst oft über sich hinauszuwachen. Dass der Neuanfang, das Streben nach Verbesserung, das Einüben neuer Denk- und Handlungsweisen uns ganz bestimmt zu wachener, vielleicht glücklicheren Wesen macht. Und jedenfalls zu ständig neuen und ganz anderen Kreaturen.

Ich dagegen ertappe mich häufig bei dem Wunsch, dass über mein Leben jemand wachen sollte, der den Job der Continuity versteht. Der mir hilft, dranzubleiben und korrekt anzuknüpfen, wenn im Privaten oder im Berufsleben mal ein paar Stricke gerissen sind.

Klar mache auch ich mir wie viele Menschen ständig komplizierte Gedanken über die Notwendigkeit von einerseits riskanten, andererseits hoffnungsvollen Aufbrüchen zu neuen Ufern im Leben.

Der israelische Schriftsteller Ephraim Kishon hat sich dafür eine Faustregel ausgedacht: Wirklich dringender Veränderungsbedarf besteht für Leute, die anfangen, ihrem Passfoto ähnlich zu sehen. Sie sollten mindestens in Urlaub fahren, sich am besten aber gleich in eine völlig neue Existenz stürzen.

Kishon, fiel mir kürzlich auf, hat zu einer Zeit geschrieben, in der es noch keine biometrischen Passfotos gab. Natürlich gilt seine Regel heute erst recht. Was bedeutet das für mich? Vermutlich gibt es Menschen, die auch mit zusammengekniffenen Lippen und starr in die Kamera gerichteten Augen liebevoll und glücklich aussehen. Ich gehöre nicht dazu. Wenn ich mein Passfoto betrachte, sehe ich einen grimmigen, schmallippigen, leicht zerknitterten Menschen, seine Hautfarbe ist blass, sein Haar struppig und glanzlos, seinem Blick fehlt die Zuversicht. Muss also alles ganz anders werden?

Meine innere Continuity sagt mir: So schlecht kann es um mein Berufs- und Privatleben gar nicht bestellt sein, wie ich mich auf meinem Passfoto präsentiere. Ich finde Trost in Kishons Weisheit. An 362 von 365 Tagen im Jahr bin ich sehr viel besser am Start, als mein Ausweis es behauptet. **S**

SPIEGEL-Verlag
Rudolf Augstein GmbH & Co. KG, Ericusspitze 1, 20457 Hamburg, Telefon 040 3007-2791
Herausgeber:
Rudolf Augstein (1923–2002)
Chefredakteur:
Steffen Klusmann (V. i. S. d. P.)
Verantwortlich für Anzeigen:
Hannes Engler
Anzeigenobjektleitung:
Petra Küsel
Objektleitung:
Manuel Wessinghage
Redaktion:
brookmedia Management GmbH, Straßenbahnhof 13, 20251 Hamburg
Redaktionsleitung:
Bianca Lang-Bognár, Andreas Möller (Stv.)
Artredaktion:
Johannes Erler
Grafik:
Bureau Johannes Erler
Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Eva Asselmann, Christian Baulig, Wolfgang Höbel, Silvia Ihring, Thomas Künzel (Lektorat), Guillaume und Laurie Ladaviere, Barbara Markert, Parvin Nazemi (Bildredaktion), Celina Plag, Stephan Reinhardt, Claudia Voigt, Leonie Volk (Styling), Imke Wein, Susanne Weingarten
Fotografen dieser Ausgabe:
Clara Nebeling
Bildbearbeitung:
PIXACTLY media GmbH, Hamburg
Druck:
appli druck GmbH, Wemding



S-Magazin

Hat Ihnen diese Ausgabe zum Thema »Neuanfang« gefallen? Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an s-magazin@spiegel.de. Unsere nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2022.

RMO
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

WAS EINEM IM GARTEN SO ALLES BLÜHEN KANN



Das Buch zur beliebten SPIEGEL-Gartenkolumne



GUILLAUME & LAURIE

Die Künstler Guillaume, 37, und Laurie, 30, haben sich beim Designstudium in Lyon kennengelernt und betreiben mittlerweile ein Studio im südfranzösischen Département Ardèche. Im Zentrum ihrer farbenfrohen Werke steht das Thema Freude. Bekannt wurden die zwei mit großformatigen Wandbildern, die Stadtmauern und Häuserfassaden verzieren – etwa in Tokio, Barcelona, Paris und Lyon. Sie bemalen auch Holzstücke oder Weinkisten. Seit 2019 bietet die Online-Galerie Singulart Leinwandserien an, die vierhändig entstanden sind. Guillaume und Laurie wollen die Kunst mit dem Leben und der Liebe zusammenbringen. So wie privat: Ende letzten Jahres hat das Paar ein Baby bekommen und kurz darauf seine Antworten zu diesem Interview gestaltet.

Schreiben Sie an s-magazin@spiegel.de, wie Ihnen die Ausgabe gefallen hat. Als Dankeschön verlosen wir unter den Einsendern eine der signierten Zeichnungen von Guillaume & Laurie



Welche Farbe hat die Freude?



Wie sieht für Sie die Liebe aus?



Wovor fürchten Sie sich?



Was ist ihre größte Hoffnung?



Wie möchten Sie, dass Ihr Kind Sie eines Tages sieht?



Wie sehen Sie sich selbst?



Worin unterscheiden Sie sich?



Wie sehen Sie die Zukunft?



Was an Ihnen ist typisch französisch?



Die Idee der Rubrik stammt aus T, dem Style-Magazin der New York Times (The Illustrated Interview)

CLOUD 7 BY BRETZ

ALEXANDER-BRETZ-STR. 2 • D-55457 GENSINGEN • TEL. 06727-895-0 • INFO@BRETZ.DE • BRETZ.DE
 FLAGSHIPS: KANTSTR. 17 BERLIN • HOHE STR. 1 DORTMUND • WILSDRUFFER STR. 9
 DRESDEN • STILWERK DÜSSELDORF • SCHÄFERGASSE 50 FRANKFURT • STILWERK HAMBURG
 HOHENSTAUENRING 62 KÖLN • REUDNITZER STR. 1 LEIPZIG • HOHENZOLLERNSTR. 100 • MÜNCHEN
 HALLPLATZ 37 NÜRNBERG • KÖNIGSBAU PASSAGEN STUTTGART • SALZGRIES 2 WIEN

Bretz
 TRUE CHARACTERS



PATEK PHILIPPE

GENEVE

BEGINNEN SIE IHRE EIGENE TRADITION



EINE PATEK PHILIPPE GEHÖRT EINEM NIE GANZ ALLEIN.
MAN ERFREUT SICH EIN LEBEN LANG AN IHR, ABER EIGENTLICH
BEWAHRT MAN SIE SCHON FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION.

JAHRESKALENDER, REGULATORANZEIGE REF. 5235/50R

MEHR INFORMATIONEN ERHALTEN SIE BEI DEN UNTEN GENANNTEN
PATEK PHILIPPE PARTNERN SOWIE IM AUTORISIERTEN FACHHANDEL.

AUGSBURG Hörli | DÜSSELDORF Blome | KÖLN Gadebusch | MINDEN Laufer | MÖNCHENGLADBACH Krebber
MÜLHEIM AN DER RUHR Laerbusch | MÜNSTER Oeding-Erdel | REGENSBURG Mühlbacher